Vögel, die mir ein Offizier aus dem Felde übersandte. Ein Vergleich dieser Daten mit den entsprechenden Notizen der Vogelwarte Rossitten ergibt die sehr interessante Erscheinung, dafs viele Zugvögel die verhältnismäfsig lange Zeit von 1—4 Wochen gebrauchen, um die nur 280 km lange Strecke von Rossitten bis Dondangen zurückzulegen. Wieder ein Beweis, dafs der Vogelzug gar nicht so schnell verläuft, wie man früher, namentlich auf Grund der Gätkeschen Theorie, annahm.

Vogelart.	Ankunft in Rossitten.	Ankunft in Dondangen.
Schwäne	8. III.	24. III.
Gänse	9. III.	28. III.
Kraniche	13. IV.	29. III.
Waldschnepfen	5. IV.	6. IV.
Störche	22. III.	1. IV.
Kiebitze	10. III.	30. III.
Singdrosseln	28. III.	5. IV.
Rotkehlchen	30. III.	27. IV.
Bachstelzen	5. IV.	31. III.
Stare	27. II.	25. III.
Schwalben	25. IV.	6. V.
Feldlerchen	20. II.	27. III.
Buchfinken	28. III.	4. IV.
Kuckucke	27. IV.	8. V.
Wildtauben	8. III.	30. III.

O. Heinroth.

Ausflug ins Kremmener Luch.

Am Sonntag, den 14. Mai, wurde ein Ausflug nach dem Kremmener Luch veranstaltet, an dem die Herren: Reichenow, Steinmetz, Haase, Heinroth, Matschie, Hesse und Frau Heinroth teilnahmen. Die Abfahrt erfolgte um 6^{46} Uhr früh vom Stettiner Bahnhof, eine Stunde später traf man in Kremmen ein, und nun wurde etwa die Richtung nach dem Kremmener See eingeschlagen, dann am See entlang gegangen und schliefslich kam man auf einem neuen Damm wieder nach Kremmen zurück, um den Zug um 3^{17} Uhr, der nach Berlin zurückführte, zu erreichen.

Der Ausflug, der unter Führung des Herrn Hesse erfolgte, war von denkbar schönstem, sonnigem und nicht zu warmem Wetter begünstigt. Vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus ist bedauerlich, dafs sich die Entwässerungsarbeit, die dort durch gefangene Russen ausgeführt wird, schon recht störend bemerkbar macht, sodafs die charakteristische Vogelwelt des Luchs sowohl an Arten- wie Individuenzahl aufserordentlich zurückgegangen ist. Ein grofser Teil des Luchs ist bereits trocken gelegt, und breite, tiefe, schnurgerade Abwässerungsgräben, die neben den wie Fahrstrafsen

begehbaren hohen Dämmen herlaufen, durchziehen die einst vom Menschen fast unberührte, tier- und pflanzenkundlich so hoch interessante Gegend. Man hatte das schmerzliche Gefühl, dafs es gewissermafsen die höchste Zeit sei, diese Stellen urwüchsigen Tier- und Pflanzenlebens noch einmal zu betrachten, ehe es zu spät ist; wer weifs, ob nicht schon in wenigen Jahren angebautes Land da zu finden ist, wo jetzt Kraniche und Nachtigallenschwirle ihr Wesen treiben. Funkelnagelneue Abwässerungsröhren aus Zement sieht man hier und da aufgestapelt, die mit ihrer Stimmungslosigkeit einen Schandfleck in dem dunkelgrünen Pflanzenwuchs des Luches bilden.

Der besseren Übersicht wegen seien die Vogelarten, die durch Auge und Ohr im Luch selbst festgestellt werden konnten, in der üblichen systematischen Reihenfolge aufgezählt:

Der Haubentaucher ist natürlich eine häufige Erscheinung auf dem Kremmener See; hier kamen auch Lachmöwen und schwarze Seeschwalben zur Beobachtung. An Enten konnten Stockenten und ein Paar Knäckenten artlich sichergestellt werden. Eine Tauchente war zu weit, als dafs man sie sicher erkennen konnte. Der Kiebitz war nur noch in auffallend geringer Menge zu sehen und zu hören; die Zahl dieser schönen Vögel ist durch die Entwässerung, wahrscheinlich auch noch durch unsinniges Eiersammeln schon sehr eingeschränkt worden. Hier und da lärmte der grofse Brachvogel, ab und zu hörte man einen Rotschenkel, und mehrere Limosen umkreisten die Wanderer als unliebsame Eindringlinge in ihr stilles Nistgebiet. Eigenartig hoben sich der unverhältnismäfsig lange Schnabel und die fast endlos erscheinenden Beine von dem blauen Himmel ab, während die Vögel mit fortwährenden Lautäufserungen nicht sparten. Auch eine Bekassine fiel an einer noch sumpfigen Stelle ein. Ein Paar Kraniche hielt sich getrennt von anderen Stücken dieser Art, die wohl nicht fortpflanzungsfähige Vögel waren; der herrliche Flug und die schmetternde Stimme machten einen prächtigen Eindruck. Hier und da drang das abenteuerliche Schnarren der Wasserrallen aus dem verschlungenen Pflanzendickicht, Wasserhühner fehlten natürlich auch nicht, der weifse Storch hob sich mit seinen frischen Farben von dem dunklen Untergrunde ab und fiel den anderen scheuen Sumpfbewohnern gegenüber durch seine Vertrautheit angenehm auf. Mehrere Fischreiher strichen von und nach dem See, aus dessen Schilfdickicht der abenteuerliche Ruf des grofsen Rohrdommels tönte. Geradezu bezeichnend für die Gegend ist das Vorkommen der 3 Weihenarten. Bisweilen sah man sie alle zugleich und konnte dann die Unterschiede im Flugbild mit grofser Deutlichkeit feststellen: der grofse, schwere und dunkle Rohrweih, der schlankere Kornweih und der noch zierlichere, schmal- und langflüglichere Wiesenweih trieben über dem Luch, teils Beute suchend, teils sich balgend

oder selbst von Kiebitzen oder Krähen verfolgt, ihr Wesen. Die prachtvoll silbergrauen Männchen der beiden zuletzt erwähnten Arten konnte man aufser an ihrer Figur, an der abweichenden Flügelzeichnung gut erkennen; auch der auf- und absteigende Balzflug war häufig zu sehen. Über dem Luch kreiste ein Mäusebussard, von einigen Krähen angegriffen. Eine Sumpfohreule thronte auf einem Pfahl, wurde aber schon auf etwa 200 m Entfernung flüchtig. Wo etwas Gebüsch vorhanden war, fehlte der Kuckuck nicht, Rauch- und Mehlschwalben sowie einige Segler trieben ihr Wesen. Die Nebelkrähe suchte nach Nestern, und der Erfolg ihrer Tätigkeit war auf den Wegen in Gestalt von ausgetrunkenen Limosen-, Rotschenkel- und Brachvogeleiern nur zu deutlich zu sehen. Der Grau- und Goldammer bevölkert die Luchkante; der Rohrammer ist überall da zu Hause, wo ein Busch im Sumpfe steht. Feldlerche und Viehstelze bewohnen im Verein mit dem Wiesenpieper die Wiesen. Von der letzteren Art wurde ein bereits dem Neste entflogenes Junges gefunden, sodafs sie also hier schon recht früh zur Brut geschritten sein mufs. Aus dem Schilfgebiet des Kremmener Sees schallte das Gelärm der Drosselrohrsänger; der Schilfrohrsänger ist jetzt einer der häufigsten Vögel des sumpfigen Gebietes, und sein herausfordernd schmetterndes Lied klingt fast aus jedem Busch; ab und zu hört man dazwischen im Ried einen Binsenrohrsänger, sodafs man die Singweisen der beiden nah verwandten Arten gut unterscheiden lernt; wie Herr Hesse mitteilte, ist der Binsenrohrsänger durch die Entwässerung schon fast völlig verschwunden, während er früher der häufigste Rohrsänger im Luch war. Auch der Heuschreckensänger läfst sein „Sirr" versteckt aus dem Grase hören, während *Locustella luscinioides* von einem einzeln stehenden Rohrhalm aus sein leiseres „Örr" zum besten gibt. Wir hatten das Glück, genau auf der von Herrn Hesse bezeichneten Stelle einen dieser von ihm neu entdeckten Bewohner der Mark zu finden. Prachtvoll beleuchtet safs er etwa 70 Schritt von uns entfernt und schnurrte seinen einförmigen Gesang durch das weite Luch. Nicht weit davon hörten wir bereits einen anderen seiner Art singen und konnten, auf dem neu aufgeschütteten, erst im Vorjahr vollendeten Damme am Kremmener See entlang gehend, 4 Männchen feststellen. In einigen Büschen sang der Fitis. Sehr häufig ist der Wiesenschmätzer; Büsche oder die Drähte einer Umfriedung geben den singenden Männchen willkommene Sitzplätze.

Hochbefriedigt über das Erlebte und Gesehene und mit herzlichem Dank an Herrn Hesse, der es so trefflich verstanden hatte, uns die Geheimnisse des schwindenden Luchs zu offenbaren, nahmen die Teilnehmer Abschied von dieser, von den Sonntagsausflüglern glücklicherweise noch unberührten Gegend, die, wie Herr Hesse bemerkte, jetzt allerdings nur noch einen schwachen Abglanz früheren reichen Lebens bietet. **O. Heinroth.**